



# Flagge zeigen zwischen Religion und Politik

## Die KAS und der Ökumenische Kirchentag

**Kein Zweifel: der Ökumenische Kirchentag (ÖKT) in Berlin im Mai war ein großes Ereignis. Dieses große Treffen der Gläubigen in der deutschen Hauptstadt hat ein überzeugendes Zeichen der anhaltenden, ja vielleicht sogar gesteigerten Relevanz der Religion gesetzt.**

Will man dem nachspüren, was das Besondere dieses Ereignisses war, so darf man nicht bei der Größe der Veranstaltung stehen bleiben, denn die ergab sich schon rein rechnerisch aus der Zusammenlegung der Mobilisierungspotentiale der beiden Kirchen. Bedeutsam war vielmehr, dass zum ersten Mal und auf so unkomplizierte Weise die unterschiedlichen Formen gelebten Glaubens auf katholischer und evangelischer Seite zusammengekommen sind. Die katholisch frommen Marienlobsängerinnen von „Totus tuus“ konnten neben den CVJM-Raverinnen bestehen, die afrikanische Nonne neben den bauchfreien Girlies. Niemand konnte ernstlich erwarten, dass der Kirchentag ein theologisches ökumenisches Ereignis werden würde, denn Kirchentage sind nie spirituelle, liturgische Ereignisse gewesen, sondern immer Darstellungen der gesellschaftlichen Bedeutung der Kirchen. Dies wurde in Berlin eindrucksvoll unterstrichen.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat sich engagiert an den Vorbereitungen des ÖKT beteiligt und mit einem Stand auf der AGORA und mehreren Veranstaltungen Präsenz gezeigt. Wer auf dem Messegelände unter dem Berliner Funkturm ins Gespräch mit Unionspolitikern kommen wollte, wer sich informieren wollte über die Arbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung in der Dritten Welt, unsere Menschenrechtsprogramme oder über unsere Angebote in der Begabtenförderung, der war auf dem KAS-Stand gut aufgehoben.

Im umfangreichen Veranstaltungsprogramm zum ÖKT eine eigene Marke zu setzen war eine Herausforderung – welche die KAS jedoch mit ihrer „Langen Nacht der Politik“ am Himmelfahrtstag überzeugend meisterte: Auf dem Programm standen zwei hochkarätig besetzte Podiumsdiskussionen, zwischendurch gab es lockere Musik und anregende Gespräche im und um das Haus der Akademie im Tiergarten.

„Gott in Europa“ – unter diesem Titel diskutierten Irena Lipowicz, Polens Botschafterin in Wien, Joachim Wuermeling,

MdEP und stv. Mitglied im EU-Konvent, der evangelische Theologe Richard Schröder, der jüdische Pädagoge Micha Brumlik und der muslimische Schriftsteller Zafer Senoçak über die Rolle der Religion in und für die Europäische Union. In der Endphase der Arbeiten an einer Europäischen Verfassung konzentrierte sich die lebhafteste Diskussion schnell auf die Frage nach dem Gottesbezug in der Verfassungspräambel. Joachim Wuermeling trat ebenso wie Irena Lipowicz engagiert dafür ein und auch Richard Schröder zeigte seine Sympathie für den Gottesbezug. Zwar ist inzwischen Wuermelings Erwartung eingetreten, dass es keine explizite „invocatio dei“ im Konventsentwurf gibt, aber das Thema bewegt nach wie vor die Gemüter und wird auch die EU-Regierungskonferenz beschäftigen.

Mit Spannung erwartet wurde die zweite Podiumsrunde der Langen Nacht zum Thema „Die Freiheit eines Christenmenschen: Staat – Bürger – Gesellschaft“: Nach einem anregenden Impulsreferat des jungen Historikers Paul Nolte wurden unter der Moderation von Ralf Fücks, Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung, schwarz-grüne Positionen zur Bürgergesellschaft ausgetauscht. Katrin Göring-Eckardt, Fraktionsvorsitzende der Grünen im Bundestag, und Niedersach-

sens Ministerpräsident Christian Wulff – beide engagierte Christen – sprachen über ihre Vorstellung von guter gesellschaftlicher Ordnung und der Rolle des Bürgers darin. Kleine Schlenker auf die Kampfplätze der Tagespolitik blieben zwar nicht aus – dennoch ließ das Gespräch auch Gemeinsames durchscheinen: vor allem die Überzeugung, dass die Bürger nicht nur deswegen wieder mehr Selbstverantwortung übernehmen müssen, weil dies das Gebot der leeren Kassen ist, sondern weil dies im Kern dem Gedanken der gottgeschenkten Freiheit des Einzelnen entspricht.

In einer kleinen, aber hochkarätig besetzten Podiumsveranstaltung zum Thema „Verfolgte Christen“ zeigte sich dann zum Abschluss, was sich jenseits unserer ausgetretenen Pfade innerkirchlicher und gesellschaftlicher Diskussionen abspielt: nämlich der nackte Existenzkampf des Christentums gegen die meist politisch instrumentalisierte aggressive Verdrängung durch andere Religionen oder die Repression durch atheistische Regime. Deutschland, der Ökumenische Kirchentag und das orange-trunkene Berlin im Mai erscheinen vor diesem Hintergrund als ein paradiesischer Hort, dessen Probleme sich so mancher in der Welt sehnhelbst herbeiwünscht.

ANNE VON FALLOIS  
J. CHRISTIAN KOECKE

**Prominenz am KAS-Stand: Wolfgang Schäuble diskutiert mit jungen Leuten.**

